

Rückkehr zur Kultur

Autor(en): **E.Bk.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Hunziker, Zürich. Illustrationen zu «Thyl Ulenspiegel»
Die Originalklischees verdankt das «Werk» dem Entgegenkommen der Büchergilde Gutenberg

Rückkehr zur Kultur

Ich bin hier in einer der schönsten Gegenden der Schweiz — manche sagen, es sei die schönste. Ich gehöre zu denen, welche diese Landschaft trotz ihrer Schönheit als allzu überlaufen lange mieden; und nun, diese überwältigend wiederhergestellte Jungfräulichkeit, diese holde Ruhe um alles, dieser Schimmer der ersten Reinheit! Da wirken die riesigen Hotelkasernen doppelt grotesk — wie der steingewordene Bankrott einer ganzen Epoche. Alle diese Barockpaläste, gotischen Rathäuser, Ritterburgen, bodenständig stilisierten Fürstenschlösser — sie stellen mit ihren endlosen Reihen geschlossener Fensterläden nur noch die eine Frage: Ist diese Hässlichkeit absurder oder teuflischer? Sie rentieren schon seit vielen Jahren

nicht mehr, werden es auch bestimmt nie wieder tun. Denn da ist die zu erwartende allgemeine Verarmung, da ist die Wandlung des Geschmacks und Lebensstils: in allem braucht es ja nicht schlimmer zu werden in der Welt. Inzwischen stecken wir fleissig Steuergelder in diese gestrandeten Zivilisationskolosse, Subventionen für Reparaturen, Modernisierungen, neue Flottmachungsversuche. Wäre es nicht an der Zeit, hier einmal aus der Eindeutigkeit der heutigen Situation erbarmungslose Folgerungen zu ziehen? Und, genauer, welche? Einfach niederreißen! —

Welche Befreiung, wenn nicht mehr hier überall vom Fels zum Meer diese Zwing-Uris des Geschmacks und der Menschlichkeit drohten — die ja meist mit unbefangenster



Max Hunziker, Zürich. Illustrationen
zu «Thyl Ulenspiegel»

Absichtlich so aufgestellt sind, dass sie kilometerweise talauf- und -abwärts jeden denkbaren Durchblick zerstören, jeden zarteren Reiz erdrücken. Einmal bestimmt wird die Menschheit diese Zeugnisse eines seelenlosen Zeitalters einfach nicht mehr ertragen. Das besagt aber nicht, wir wollten die Belange des Gastgewerbes und der erholungsbedürftigen Menschheit um einer ästhetischen Laune willen in den Wind schlagen. Betrachten wir die Dinge uns einmal ganz materiell! In die gereinigten Bezirke würde eine Art Gäste strömen, welche bisher fortblieb, wie feinere Pflanzen aussterben, wo die Luft zu dick und vermenschlicht wird. Vielleicht sind diese Gäste in Krisenzeiten die zuverlässigere Kundschaft als die vergänglich geldgesegneten internationalen Unkulturapostel! Bergferien:

ja, für jedermann; aber nicht mehr diese Städte von Vergnügungsanstalten, sondern die Zukunft gehört dem einfachen und gediegenen Kleingasthof. Diesen Typ durchzubilden wäre auch ein Stück Schweizer Qualitätsarbeit, überlieferungsbewusste Beherbergungskunst, die nicht darin besteht, immer üppiger und breiter zu werden. — Wenn die Berufsverbände es nicht schaffen, so wäre hier auch ein Platz, wo der schlafende Elefant, die grosse Summe der Verbraucher, sein Machtwort sprechen sollte. Konsumenten aber der Landschaft (man verzeihe das scheussliche Wort mit dem materiellen Gesichtspunkt, den wir wählten) sind die Menschen, die Mensch sein wollen in der Natur, die sie einfach sehen, hören, atmen, leben wollen. —

E. Bk.